

Daniela Angetter-Pfeiffer

Rausch, Gift und Heilung

Irrwege und Umwege
medizinischer
Behandlungen



Amalthea

Daniela Angetter-Pfeiffer

Rausch, Gift und Heilung

Irrwege und Umwege
medizinischer
Behandlungen

Mit 41 Abbildungen



Gefördert von der Stadt Wien Kultur



Bleiben wir verbunden!

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage amalthea.at
und abonnieren Sie unsere monatliche Verlagspost unter
amalthea.at/newsletter

Wenn Sie immer aktuell über unsere Autor:innen und
Neuerscheinungen informiert bleiben wollen, folgen
Sie uns auf Instagram oder Facebook unter
[@amaltheaverlag](https://www.instagram.com/amaltheaverlag)



Sie möchten uns Feedback zu unseren Büchern geben?
Wir freuen uns auf Ihre Nachricht an verlag@amalthea.at
Informationen zur Sicherheit unserer Produkte finden Sie hier:
amalthea.at/gpsr

Redaktioneller Hinweis: In Fällen, in denen aus Gründen der Stilistik das
generische Maskulinum verwendet wird, sind grundsätzlich alle Geschlechter
gemeint.

© 2025 by Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Johanna Uhrmann

Umschlagabbildung: 19th Century trepanning treatment, illustration

© COLLECTION ABECASIS / Science Photo Library / picturedesk.com

Lektorat: Martin Bruny

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz, Erding

Gesetzt aus der 11,95/13,75 pt Minion Pro und der Noto Sans

Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-284-6

eISBN 978-3-903441-40-8

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
Drogen, Alkohol, Nikotin: schädlich und doch aus der Medizin nicht wegzudenken	17
»Seit es Menschen gibt, waren sie auch high«	17
Droge oder Medikament?	21
Rauschmittel, ein Segen für den Chirurgen	22
Opioide: Missbrauch oder Schmerztherapie?	25
»Morphin«, der Stoff des Schlafes und der Träume	27
Heroin als Hustenkiller	29
Beim Zahnarzt lachen	32
Coca-Cola, das Kultgetränk als Medikament	33
Rauchen gegen Asthma	35
Narrische Schwammerln, Kakteen, LSD und Co.	36
Speed und Crystal Meth: trotz hohen Abhängigkeitspotenzials ein Heilmittel?	40
Drogen in der Medizin. Ein Revival?	42
Alkohol, das Wasser des Lebens?	43
Tabak, ein Wundermedikament, das Leben retten kann?	48
Rauch im Hintern: Tabakeinläufe	52
Der Kampf gegen Tabak	53
Nikotin in der Homöopathie	55
Ist Rauchen gut für die Nerven?	56
Nikotin gegen Darmkrankheiten?	57
Die Tabakpflanze als Produktionsstätte von Antikörpern	58
Kann Tabak vielleicht sogar Leben verlängern?	59

Von der Gift- zur Heilpflanze	60
Herbstzeitlose und Maiglöckchen, Giftpflanzen des Jahres	60
Der Fingerhut ist mit Vorsicht zu »genießen«	64
Der Blaue Eisenhut, die giftigste Pflanze Europas	66
Weiße Nieswurz	66
Bilsenkraut, die Pflanze der schrecklichen Träume	67
Mistel, die Heilpflanze des Jahres 2003	69
Die Eibe, der Baum des Jahres 1994	72
Efeu macht die Atemwege frei	73
Oleander besiegte nicht nur Napoleons Truppen	74
Arnika ist giftig!	75
Ricinus communis, der Wunderbaum	76
Messerschnitte, Lanzetten, Schröpfkugeln, Nadeln, Käfer und Blutsauger. Heute wieder aktuell?	78
Aderlass, die antike Methode zur Blutreinigung	78
Jahreszeiten, Mondphasen, Sternzeichen und ihr Einfluss auf den Aderlass	80
Der Aderlass als gesellschaftliches Event und seine prominenten Opfer	84
Wie man mit dem Aderlass heute Leben rettet	87
Die Wiedergeburt des Schröpfens: Wellnesstrend oder Placebo?	89
Das Comeback der Blutegel	91
Ein Österreicher als Wiederentdecker der Saugwürmer	96
Der weiße Aderlass	97
Baunscheidtieren: Nadelstiche beleben die Haut	99
Kälte, Schnee und Eis als Heilmittel?	101
Eisbäden und Kneippen: maximaler Effekt bei minimaler Anstrengung	101
Hydrotherapie: Immaterielles Kulturerbe und Wissenschaft	105
Kaltenleutgeben, ein Kurort mit Weltruf	109
Kaltes Wasser gegen »Hysterie«	114
Badespaß im Gänsehäufel	115

Geht es noch cooler? In Sommerkleidung durch Schnee und Eis	117
Die Kältekammer, ein neuer Fitnesstrend?	118
Ein Loch im Kopf kann Leben retten	120
Bohren oder Sägen?	121
Sich selbst ein Loch in den Kopf bohren?	
Alles andere als nachahmenswert	124
In wenigen Minuten wieder normal. Ein chirurgischer Eingriff im Schädel heilt Geisteskranke	125
Der Schrittmacher ist nicht nur für das Herz gut	129
Strahlen als Heilmittel	131
Leopold Freund, der Wegbereiter der Strahlentherapie	132
Röntgenstrahlen heilen noch heute	135
Es leuchtet im Dunkeln	137
Radium, <i>das</i> Mittel gegen Krankheiten oder bloß ein Werbegag?	140
»Undark«, der Untergang der Radium Girls	145
Radium oder Messer, was ist besser?	146
Radon: kleine Strahlung, große Wirkung?	149
Wildbad Gastein, das Monaco der Alpen	150
Der Gasteiner Heilstollen: Gesundheit statt Gold?	152
Vom Quecksilber zum Penicillin	159
Syphilisalarm in Europa	159
Eine Nacht mit Venus, ein Leben mit Merkur	162
Quecksilber, das todbringende Heilmittel	165
Heilendes Arsen statt Quecksilber?	167
Der Erste Weltkrieg: Syphilis als Frontkrankheit	168
Malaria gegen Syphilis überzeugte sogar das Nobelkomitee	170
Skandale in der Syphilisforschung	171
Ein Schimmelpilz revolutioniert die Medizin	173
Eine österreichische Bierbrauerei wird zum Penicillin-Imperium	175

Schönheit muss leiden	182
Traumfigur um jeden Preis?	182
Fleisch, Alkohol und Trauben: Diätpläne rund um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert	185
Strychnin und Dinitrophenol: Der Schlankheitswahn schreckt vor nichts zurück	187
Kauen hilft beim Abnehmen	188
Antimon, das Schminkmittel der Antike	189
Bleiweiß für ein nobles Aussehen	191
Ein Mordsgift für den rosigen Teint	192
Zuschnüren bis zum Umfallen	194
Für die Schönheit unters Messer legen	195
Warum Knochen, Kauterisation und mittelalterliche Folterinstrumente in der Medizin nicht ausgedient haben	198
Knochen als Hörapparate	199
Die Knochenleitung als Kommunikationsmittel und Lebensretter	202
Bürsten für die Gesundheit	203
Ein Stiefel voller Ozon	205
Heilung mittels »Folterinstrument«	208
Mit dem Glüheisen Blutungen stillen	211
In der Medizin geht es auch heute noch heiß her	215
»Gebt mir die Macht, Fieber zu erzeugen, und ich heile jede Krankheit«	216
Verhütung, Abtreibung, Schwangerschaftstest	218
Stricknadeln, Kleiderbügel und Engelmacher: die Abtreibungshilfen	227
Bin ich schwanger? Nagetiere, Frösche, Regenwürmer geben Antwort	229
Medizin – quo vadis?	236
Literatur	241
Dank	247
Bildnachweis	248
Namenregister	249
Die Autorin	254

Einleitung

Arderlass, bis der Patient nahezu ohnmächtig wird, Operationen und Amputationen ohne Narkose, Wundversorgung durch Glüheisen, Löcher in den Schädel bohren, um Verletzungen oder psychisch kranke Personen zu heilen, Quecksilber zur Bekämpfung der Syphilis oder mit eiskaltem Wasser Infektionskrankheiten kurieren. Die Vorstellung solcher medizinischer Maßnahmen lässt uns heute einen kalten Schauer über den Rücken laufen und froh sein, dass das »finstere« Mittelalter Geschichte ist.

Doch viele unserer heutigen medizinischen Behandlungsmethoden haben ihren Ursprung im Mittelalter, wenn nicht sogar schon in der Antike. Obwohl man noch nichts von Bakterien und Viren wusste, geschweige denn auf Erkenntnisse der Mikrobiologie zurückgreifen konnte, hatten sowohl gelehrte Mediziner als auch handwerklich ausgebildete Chirurgen, Wundärzte und Bader oft ein Näschen beziehungsweise Händchen dafür, was ihren Patienten guttat. Genau dieses Wissen, das auf (Selbst-) Versuchen und Erfahrung aufbaute, ebnete unserer modernen Medizin den Weg.

Sind Opiate heute in der Anästhesie, in der Notfall- und Intensivmedizin beziehungsweise zur Behandlung starker Schmerzen nicht wegzudenken, soll künftig verstärkt mit Cannabis, Magic Mushrooms und Ecstasy bei bestimmten Fällen von posttraumatischen Belastungsstörungen oder Depressionen therapiert werden, so verabreichte man bereits in der Antike verschiedenste Drogen unter anderem zur Schmerzbekämpfung, zur Linderung von Magen- und Darmbeschwerden, beim Geburtsvorgang, zur Heilung von Wunden, vor Operationen und bei diversen Erkrankungen und Vergiftungen. Äther war schon im 13. Jahrhundert bekannt, auch wenn er als Narkosemittel erst im 19. Jahrhundert

seinen Durchbruch erzielte. Natürlich konnte man es mit diversen Substanzen auch übertreiben: Heroin im Hustensaft oder zur Schmerzlinderung beim Zähnen der Babys, Kokain in Wein, Sekt, Zuckerln und Limonaden sowie Ätherpartys trugen nicht gerade zur medizinischen Empfehlung »So viel an Drogen wie nötig und so wenig wie möglich« bei.

Wer kann sich heute noch vorstellen, dass man gegen Asthma Zigaretten empfahl, und das bis in die 1980er-Jahre. Selbst wenn wir alle wissen, wie gefährlich das Rauchen für die Gesundheit sein kann, so sind Tabakpflanzen heute ein wichtiger Bestandteil in der medizinischen und pharmakologischen Forschung. Sie dienen als Produktionsstätte von Antikörpern. Forschungen im 21. Jahrhundert befassen sich zudem mit einer möglichen positiven Auswirkung des Rauchens auf Parkinson und Darmerkrankungen. Die Hoffnung, mit dem Einblasen von Nikotin in den Darm Menschen wiederzubeleben, erfüllte sich allerdings nicht. Vielleicht mag es dafür verwundern, wie viele unserer häufig verwendeten Arzneimittel Alkohol enthalten.

Nicht nur Drogen sind aus der modernen Medizin nicht wegzudenken, auch Pflanzengift wird zur Heilung benötigt. Warnt man speziell Bärlauchsammler vor Verwechslungen mit Maiglöckchen und Herbstzeitlosen, so kommt die Medizin ohne Colchicin, ein Medikament, das aus der Herbstzeitlose gewonnen wird, nicht aus. Das wusste man bereits in der Antike, und seit 2009 ist das Präparat von der United States Food and Drug Administration, der Lebensmittelüberwachungs- und Arzneimittelbehörde der Vereinigten Staaten, wieder zugelassen und wird auch in Österreich verschrieben. Hände weg vom Fingerhut – nur dann nicht, wenn man unter einer zu geringen Herzleistung leidet, denn in dem Fall kann das Gift Leben retten. War es in früheren Zeiten Heroin, das den Husten erleichtern sollte, ist es heute Efeu, obwohl alle Teile der Pflanze giftig sind. Schwor bereits die Äbtissin Hildegard von Bingen auf Arnika, so hilft diese Giftpflanze heute bei Schmerzen im Bewegungsapparat und stumpfen Verletzungen. Zu den vermutlich schlimmsten Diagnosen zählt eine Krebserkrankung.

Doch Vorsicht ist bei der vielfach propagierten Misteltherapie geboten.

Wellness, Entschleunigung, Work-Life-Balance ... Man muss etwas Gutes tun für Körper, Geist und Seele. Von der Antike bis ins 19. Jahrhundert hieß dies mitunter Aderlass. Regelrechte Partys wurden veranstaltet, oft beginnend mit einem entspannenden Bad, dann folgte die Ausleitung des Bluts, und danach wurde man mit einem Mahl wieder gestärkt. Doch Vorsicht! Zu viel an Blutverlust kostet das Leben. Heute kann diese Maßnahme bei bestimmten Bluthochdruckpatienten oder bei Patienten, die an der Eisenspeicherkrankheit leiden, äußerst wichtig sein. Man ist jedoch längst nicht mehr so blutrünstig wie in der Antike oder im Mittelalter. Statt eineinhalb bis zwei Liter Blut reichen heute oft wenige Milliliter.

Manchmal benötigt die moderne Medizin Hilfe aus dem Tierreich: So stützt sich die Transplantationsmedizin auf Blutegel, ein Wissen, das man bereits in der Antike hatte. Rund 50 Mal werden sie pro Jahr im Wiener Allgemeinen Krankenhaus eingesetzt, aber auch in anderen renommierten Kliniken wie der Berliner Charité.

Nicht erst seit Sebastian Kneipp ist bekannt, dass man mit Wasser heilen kann. Bereits in der Antike kurierte man mit kaltem Wasser. Nicht verwunderlich, dass seit einigen Jahren der Trend zum Eisbaden – ein Fan davon ist übrigens die britische Thronfolgerin Prinzessin Kate – immer mehr zunimmt und es sogar Eisbadewannen für zu Hause gibt. Aus der anfänglichen »Kurmedizin«, die Sebastian Kneipp und Vincenz Prießnitz vertraten, entwickelte sich die Hydrotherapie als Wissenschaft. Aber auch das berühmte Wiener Gänsehäufel verdankt sein Entstehen den Ideen von Kneipp und Prießnitz. Und wem kaltes Wasser nicht reicht, der könnte noch barfuß durch Schnee und Eis laufen oder spärlich bekleidet den Mount Everest erklimmen.

Der Schlaganfall ist die dritthäufigste Todesursache in vielen Zivilisationsländern wie auch in Österreich. Ein Loch im Kopf kann in dieser Akutsituation Leben retten, weil es zur Druckminderung im Gehirn führt. Ein Loch in den Kopf zu bohren,

war im Jahr 1949 sogar den Nobelpreis wert, die Ursache dafür allerdings fragwürdig. Psychiatrische Patienten sollten mit einem Herumstochern im Gehirn gefügig und apathisch gemacht werden. Der Held für die unter solchen Patienten leidenden Anverwandten oder Pflegekräfte war Walter Freeman. Eines seiner bedauernswerten Opfer war Rosemary Kennedy, die Schwester von John F. und Robert F. Kennedy, die nach dem Eingriff schwerbehindert war. Aber das eingesetzte, als »Lobotomie« bezeichnete Verfahren ist aus der heutigen Medizin nicht wegzudenken und kann bei Epilepsiepatienten zu positiven Entwicklungen führen.

Leuchtende Fingernägel, strahlende Zähne und gefärbte Haare – dieses Aussehen musste von den sogenannten Radium Girls mit schweren körperlichen Schäden und teilweise sogar mit dem Tod bezahlt werden. Die Fabrikarbeiterinnen färbten unter anderem Zifferblätter von Uhren mit einer radioaktiven Leuchtfarbe ein. Radium, eine »der größten Entdeckungen der Geschichte«, ist also Fluch und Segen zugleich, denn Brachytherapien und Radiojodtherapien gehören heute zu wichtigen Behandlungsmöglichkeiten. Ebenso hat das radioaktive Edelgas Radon therapeutische Wirkung. Das nutzen Patienten zum Beispiel im Gasteiner Heilstollen, selbst wenn Kritiker immer wieder behaupten, eine Kur sei nicht mehr zeitgemäß, insbesondere hinsichtlich der Kosten im Vergleich zum medizinischen Nutzen. Es liegt wohl auch an der Bereitschaft der Bevölkerung, generell im Lebensalltag bezüglich Prävention einiges selbst für ihre Gesundheit beizutragen.

Vor Kurzem lernte ich durch Zufall einen jungen Mann kennen, der geistig schwer beeinträchtigt ist. Der Grund dafür ist eine Syphiliserkrankung, die nicht rechtzeitig erkannt wurde. Eigentlich war ich schwer geschockt, dass dies im 21. Jahrhundert noch passieren kann. Doch diese Horrorseuche lässt uns seit Jahrhunderten nicht los und ist aktuell wieder stark im Kommen. Laut der Weltgesundheitsorganisation stecken sich jährlich rund sieben Millionen Menschen neu an. Lange Zeit galt Quecksilber als *das* Mittel dagegen, gefolgt von Arsen, bis ein

Schimmelpilz die Welt revolutionierte. Und auch wenn der Entdecker Alexander Fleming hieß und aus Schottland stammte, darf Österreich stolz darauf sein, einen wesentlichen Beitrag in der Penicillinforschung geleistet zu haben und noch immer zu leisten. Alles begann damit, dass eine österreichische Bierbrauerei im tirolerischen Kundl zum Penicillin-Imperium avancierte und darüber hinaus intensiv mit der Universität Wien zusammenarbeitete.

Was ist eigentlich schön? Ein makelloser Körper, ein bestimmter Body-Mass-Index, eine enge Taille oder das richtige Make-up? Fragen, die uns seit der Antike beschäftigen. Aber was setzte man nicht alles dazu ein: Bandwürmer, die mitaßen und zum Gewichtsverlust beitragen sollten, ebenso wie Traubenkuren, Strychnin oder die aromatische Kohlenstoffverbindung Dinitrophenol. Antimon sorgte für ein hübsches Aussehen und Arsen für einen rosigen Teint. Vor allem die Steirer wissen das. Sprach die Natur gegen den Menschen, half man bereits in der Antike mit Schönheitsoperationen nach. Da könnte die vor Kurzem in Österreich auf den Markt gekommene Aleppo-Seife eine gute Alternative sein. Seit etwa 4000 Jahren hergestellt, besteht sie aus Oliven- und Lorbeeröl, wirkt gegen durch Pilze verursachte Erkrankungen, spendet der Haut Feuchtigkeit und wird bei Schuppenflechte, Ekzemen oder Akne angewandt.

Wenn auch verschiedene medizinische Gerätschaften aus heutiger Sicht nach Marterung klingen mögen, sie wirken tatsächlich positiv auf unsere Gesundheit. Streckbänke verbinden wir wohl eher mit einem Folterinstrument als mit einem positiven Effekt auf die Wirbelsäule. Und doch lehrte bereits Hippokrates, dass da etwas Wahres dran ist. Blutstillung mittels Glüheisen klingt wenig nachahmenswert, aber selbst in der heutigen Medizin geht es heiß her, etwa beim »Verkochen« von Tumoren oder bei der Ganzkörper-Hyperthermie.

Ein großer Dank gebührt dem Wissen über die Knochenleitung. Sie ermöglichte, dass der schwerhörige Ludwig van Beethoven noch großartige Werke komponieren konnte. Auch heute ist die Knochenleitung in Verwendung. Sie schützt Soldaten im

Ernstfall und ermöglicht es Tauchern, unter Wasser zu kommunizieren. Alltagsgegenstände wie Bürsten oder Stiefel würde man vermutlich kaum mit Medizin in Verbindung bringen, doch können sie durchaus einen Beitrag leisten, vor allem bei der Förderung der Durchblutung.

Und noch ein Thema beschäftigt seit Menschengedenken – die Sexualität und daraus resultierend Schwangerschaften, ob gewollt oder nicht. Also waren Verhütungsmittel nötig: Kroko-dil- beziehungsweise Elefantenkot, Kondome aus Schafsdärmen und Fischblasen sowie Scheidenspülapparate, bis es zur Entwicklung von Spiralen, Diaphragmen und der Pille kam. Wollte man wissen, ob man schwanger war oder nicht, halfen lange Zeit Nagetiere, Frösche oder Regenwürmer. Das Prinzip dahinter ist bis heute aktuell, es hat etwas mit dem Harn der Frau zu tun, wie auch eine der Pionierinnen in der Schwangerschaftsdiagnostik bewies, die Altösterreicherin Regine Kapeller-Adler. Wurde man schwanger und wollte das Kind nicht, erfolgte die Abtreibung oft zu Hause am Küchentisch mit Stricknadeln oder Kleiderbügeln. Erst die Fristenlösung brachte eine gewisse Erleichterung.

Vieles an Basiswissen in der heutigen Medizin ist teilweise Tausende Jahre alt. Die wissenschaftliche Medizin unserer Zeit stützt sich auf erprobte Erkenntnisse und evidenzbasierte Studien, sodass das historische Wissen, das in die Medizin des 21. Jahrhunderts eingeflossen ist, den modernen Standards entspricht und zum Wohl des Patienten angewendet werden kann.

Schönheit muss leiden

Wer hat nicht schon einmal den Spruch gehört: »Wer schön sein will, muss leiden.« Genau dann, wenn der neue Schuh drückt, die Kleidung zwar ein perfektes Outfit bietet, aber alles andere als bequem ist, oder wenn man einen inneren Kampf führt, den Verlockungen der Konditorei zu widerstehen, um nicht von schlechtem Gewissen geplagt zu werden, weil es doch wieder ein paar Kalorien zu viel wären. Dieses altbekannte Sprichwort ist auch in der Medizin nicht wegzudenken. Und nein, man muss nicht gleich an Fettabsaugung und Schönheitsoperationen denken. Die Medizin hat im Lauf der Jahrhunderte so einiges an kreativen Ideen zum Schönheits- und Schlankheitswahn für Mann und Frau beigetragen. Den Nachahmungsfaktor sollte man allerdings zumindest bei einigen Maßnahmen kritisch infrage stellen.

Traumfigur um jeden Preis?

Ob in Social-Media-Kanälen, in Werbespots, in Printmedien oder auf Plakatwänden, überall strahlen uns perfekt geformte Körper entgegen, Traummaße als Garant für Erfolg. Viele von uns haben unzählige Diäten, anstrengende Fitnesstrainings, vielleicht sogar mit dem berühmt-berüchtigten Jo-Jo-Effekt, hinter sich, in der Hoffnung, ein solches Aussehen zu erreichen, und sind mit ihrem Körpergewicht noch immer nicht zufrieden. Andere wiederum schwören neben allerlei kursierenden Diät- und Fitnessprogrammen auf die vielleicht natürlichste Art von Abhilfe: FdH (»Friss die Hälfte«) – auch wenn es keine wissenschaftliche Grundlage dafür gibt.

Schon in der Antike waren Abnehmprogramme ein Thema. Hippokrates hielt Bewegung für ein geeignetes Mittel, um

überschüssige Pfunde loszuwerden. Er empfahl Übergewichtigen, hart zu arbeiten und nur einmal täglich eine fettreiche Mahlzeit zu sich zu nehmen. Fettreich deshalb, weil er glaubte, dass fette Speisen schneller satt machen und man daher mit kleineren Portionen auskommen würde. Darüber hinaus sollten Badekuren, Salben und Erbrechen zur Erreichung des Wunschgewichts beitragen. Als Brechmittel verabreichte er den Ysop-Trunk, mit dem Ziel, den Körper zu reinigen. Ab dem Mittelalter wurden die getrockneten blühenden Pflanzenteile des Zwergstrauchs Ysop verstärkt als Heilmittel eingesetzt, und sie finden noch heute als Heil- und Gewürzkraut Verwendung.

1760 beschrieb der schottische Mediziner Malcolm Flemyn (gestorben 1764) Übergewicht als eine Krankheit. Und er hatte gleich ein passendes Gegenmittel: Ein Gläschen Seifenwasser sollte den Menschen innerlich entfetten. Obwohl diese Methode bereits zu Lebzeiten Flemyns infrage gestellt wurde, kamen um 1900 in den USA Anti-Fett-Seifen auf den Markt. Zum Glück sollten sie nur äußerlich auf Problemzonen aufgetragen werden, um durch die Haut Fettpölsterchen aufzulösen. Geholfen hat das nicht. Also brauchte man eine andere Lösung.

Der Diättrend des 19. Jahrhunderts hieß nicht FdH oder Ernährungsumstellung, sondern: Suche jemand, der für dich mitisst. Dafür schienen Bandwürmer geeignet. Man schluckte also Bandwürmer, deren Eier oder Larven in der Hoffnung, dass der Bandwurm einen Teil der gegessenen Nahrung konsumiert und dies in weiterer Folge zum Gewichtsverlust führt. Um das Jahr 1900 entstanden in den USA sogar Werbeplakate für »desinfizierte Bandwürmer im Glas«. Werbeslogans wie »No diet, no baths, no exercise« (Keine Diät, keine Bäder, kein Sport) oder »Eat! Eat! Eat! And always stay thin!« (Iss! Iss! Iss! Und bleib immer schlank!) sollten das Geschäft mit den Bandwürmern ankurbeln. Obwohl die Unwirksamkeit dieser Diät immer wieder erklärt wurde, hielt sie sich hartnäckig bis heute. So kann man im Internet heute noch Abnehmkapseln, die Bandwurmeier enthalten, erwerben.